

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dietrichs. Verantwortlich für Inhalt: Rudolph Bösch, für Kommunalpolitik u. Stadtwesen: Adolf Beddinghaus, für Literatur, Kunst u. Theater: Fritz Schmidt, für Sport: Hans Schulze und Paul Wagner, für Kunst u. Unterhaltung: Dr. Christian Gehring, für Gerichtsdiens und Briefkasten: Max Siegel, für den Anzeigenteil: H. W. Weyne. Erscheinungen der Red.: 16-17 Uhr (außer Samstags). — Druck und Verlag: Buchverm. Anzeiger und General-Anzeiger. Sauphen-Mühlen a. Dietrichs, sämtlich in Buchdruckerei. Redaktion: Michael Saup, Berlin SW 68. Preis: 1 Mark. Einzelhefte 15 Pf. Die Redaktion feiert Hoffentlich. Zuschriften ersolart nur, wenn Hefen beigefügt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Fernsprech-Anschlüsse Sammelnummer 67551 — Postfachnummer Dörmum 1760.

Das Echo der Aufhebung der Goldwährung in Japan — Deutschland bleibt beim Goldstandard

Gegenüber dieser Entwicklung ist die Mark an allen Auslandsmärkten fest geblieben. Sie erlief sogar eine Befestigung. Aber die Unruhe an den Geldmärkten der Welt und nicht zuletzt die vollkommen zerfallenden Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern könnten auch hier den Augenblick näherrücken, wo sich die Verhältnisse für die deutsche Mark verschlechtern und wo sich durch die Weigerung des Auslandes, deutsche Waren hereinzunehmen, auch die Debitenlage der Reichsbank sehr trübe gestalten muß. Trotz der erschröckenden Wirtschaftslage haben die deutsche Reichsbank und die privaten Geldinstitute seit dem Herbst vergangenen Jahres rund 5 Milliarden Reichsmark an Krediten an das Ausland zurückgekauft, eine Leistung, die einzigartig dasteht. Die Leistungsfähigkeit aber ist begrenzt, wenn sich das Ausland durch Verlassen des Goldstandards oder durch wirtschaftspolitische Maßnahmen der Abnahme deutscher Waren verliert.

Auch in Paris wartet man die Entwicklung mit Ruhe ab, obwohl hier die Entwicklung der Handelsbilanz, die einen zunehmenden Schrumpfungsprozeß aufweist,

Die Aufhebung des Goldstandards in Japan beschäftigt auch weiter die internationale Finanz- und Handelswelt. In Amerika scheint inzwischen eine starke Beunruhigung Platz gegriffen zu haben, denn man sieht in dem japanischen Schritt eine Auflehnung gegen die Deflationswirkungen, die sich aus

Verwaltungsreform — Herabsetzung der Altersgrenze

hat bereits zu einer deutlichen Anfrage im Landtag geführt, in der darauf hingewiesen wird, daß eine derartige Steuer nicht nur den Fleischverbrauch, sondern in entsprechendem Umfange auch die Landwirtschaft treffen würde. Man spricht bereits heute von der Herausnahme der Schlachtsteuer aus der Notverordnung. Andere Kreise behaupten, daß die Steuer verordnet werden wird. Auf jeden Fall hat hier der Preisüberwachungsausschuß ein ernstes Wort auch mit den preussischen Machthabern zu reden, die sich in der geistigen Entfesselung der Sozialdemokratischen Partei maßgebend auf den Erfolg der Mißfolge des Preisüberwachungsausschusses berufen, in Preußen jedoch dieser Tätigkeit zur Preislenkung mit der Verordnung einer Schlachtsteuer Knüttel zwischen die Füße werfen.

Das Außenministerium gestürmt und in Brand gesetzt Heftige Kämpfe mit der Polizei

600 Studenten, die aus Peking kamen, gaben heute ihrer Unzufriedenheit mit der Haltung der chinesischen Vertreter in den Verhandlungen über die mandchurische Frage dadurch Ausdruck, daß sie das hiesige Außenministerium stürmten und alles kurz und klein schlugen. Bei ihrem Zerstörungswerk zündeten sie auch Teile des Außenministeriums in Brand. Vier Beamte erlitten schwere Verletzungen. Sie wandten sich hierauf zum Sitz der Parteizentrale, wo sie die Fensterhebel einschlugen. Die zum Schutze herbeieilende Polizei wurde von ihnen entwirrt. Danach gingen sie zu einem Angriff gegen den Präsidenten der Provinzialregierung von Swantung, Tschin ming-hu, der provisorisch die Geschäfte Tschiangkai-scheks führt, über und bel-

geren das Regierungsgebäude, in dem auch die Führer der Partei verblieben waren. Tischenmangiu wurde leicht verletzt. Die Studenten hatten sich bemüht, bei Tischenmangisels Vorzupredken, allein Tischenmangis erklärte ihnen, Tischenmangis sei mit wichtigen Vorzpredken befaßt. Zwischen den Studenten und der Polizei kam es zu einem heftigen Kampf, bei dem auf beiden Seiten Schüsse gemeldet wurden. Die Angreifer waren die Studenten. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

Nachdem heute der Zentralvollzugsausschuss und der Zentralkontrollausschuss der Kuomintang-Partei im Hsüchütsi Tschingtaischetsu aus seinen Mitgliedern angenommen hatten, wird der Präsident des gesegneten Rates, Lin Sen, einstimmiger Präsident der chinesischen Republik. An seine Stelle tritt als Präsident des obersten Rates Tschienmingfang.

von 65 auf 62 oder 63 Jahre erreicht werden, die bei den Beamten im allgemeinen gelten soll, bei Lehrern aber auf 60 Jahre herabgesetzt wird, um dadurch den Junglehrern die Möglichkeit von Anstellungen zu verschaffen. In der Verwaltung sollen im Gegensatz zum Lehrpersonal die Stellen der Pensionierten nicht neu besetzt werden. Bei dem Plan einer vorzeitigen Pensionierung der Lehrer stehen noch schwere juristische Bedenken im Vordergrund der Beratungen des Ministerrats, da das Reichsgericht in früheren Urteilen entschieden hat, daß eine Herabsetzung des Pensionsalters verfassungswidrig den Charakter trägt. Die sachlichen Ausgaben sollen nach Vorschlag des Preußenkabinetts auf dem Verwaltungsgebiet gestützt werden. Man denkt hierbei an die Zusammenlegung von 50 bis 60 Amtsgerichtsbezirken und Landkreisen, an die Reform der Gestütverwaltung, an die Aufhebung von 60 Kulturbauämtern an den Abbau von 40 Oberförstern, an die Schließung sämtlicher Staatstheater bis auf das Opernhaus und das Schauspielhaus in Berlin, an die Schließung sämtlicher pädagogischen Akademien bis auf sechs.

Obwohl es sich hierbei einstweilen noch um Mängel handelt — wieweil sie schon positive Gestalt angenommen haben, läßt sich trotz des Dementis der Preussischen Regierung nicht sagen —, so haben heute schon die betroffenen Landgemeinden Verbände gegen die Verwaltungsreform im kleinen energischer Protest erhoben, weil nach ihrer Ansicht durch die Reform keine fiskalischen Einsparungen auf die Dauer erlangt werden. Wenn man auch die Bedenken der Landgemeinden an zuständiger Stelle prüfen wird, so sei heute doch schon festgestellt, daß jedesmal beim Auftauchen eines Planes für die Verwaltungsaufamentlegung Wünsche sich geltend machen, die sich gegen die Verwirklichung der Vereinachung wenden. In diesem Punkte darf die Verwaltungsreform, auch wenn sie einstweilen bescheiden ausfällt, nicht scheitern.

Berlin, 15. Dezember.

Das Vorgehen des Kommissars für Preisüberwachung

heim auf im Gebiete der kommunalen Lärre zu einem Erfolg geführt zu haben. Die Verhältnisse lagen hier infoloren günstig, als Dr. W. Gerdeler durch seine Vorstandstätigkeit im Deutschen Städtebund mit allen in Frage kommenden Persönlichkeiten und Verbänden sehr langen in engerer Fühlung steht. Deshalb konnte er auf eine Unterstützung rechnen. Er hat Verhandlungen mit sämtlichen Spitzenverbänden, dem Deutschen Städtebund und den Spitzen der kommunalen Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Verkehrsorganisationen geführt, um es ist damit zu rechnen, daß nicht nur einige, sondern alle deutschen Kommunen zu einer Senkung der kommunalen Verkehrsrisse und der Tarifrisse für Gas-, Wasser- und Elektrizität ab 1. Januarius greifen werden. Da die Verhältnisse bei den einzelnen Kommunen verschieden liegen, dürfte von einer schematischen Senkung abgesehen werden und den Kommunen selbst im einzelnen die Höhe der Verbilligung überlassen bleiben. In Berlin wird wahrscheinlich der Preis für die Einzelsahrt auf den städtischen Verkehrs- mitteln von 25 Pfennig auf 20 und für die Umfahrsahrt von 30 auf 25 Pfennig ermäßigt werden.

Der Verlag „Das andere Deutschland“, der unter dem gleichen Namen eine Wochen-
schrift herausgibt, hat kürzlich eine Bros-
schüre „Wer war Schlageter?“ veröffentlicht.
Wir sind — leider — auch mit diesem Machwerk „be-
glückt“ worden, das folgende Antwort über Schlageter
gibt: „Eine Landstreichernatur, ein Abenteuerer, der nach
dem Kriege ins bürgerliche Leben nicht zurückfinden
konnte, überall dort zu finden war, wo „was los war“:
bei den Hememobroorganisationen, in Litauen, als Spigel
in polnischen Diensten und dann gegen gute Bezahlung
als Ruhr-Saboteur. Patriotischer Abwurm, der Ges-
chichte keinen wolle!“ Oberbürgermeister Dr. F. r e s-
d e n s b u r g hat die Zusendung der Schrift mit folgen-
dem Schreiben an den Verlag beantwortet: „Ich erhalte
die von Ihnen verbreitete Flugschrift „Wer war Schlag-
eter?“. Da Sie an die Zuschrift „Einschreibe-
und Rückfahrgeld“ verschwenden, nehme ich an, daß Sie
mit dieses neue Produkt Ihres Verlages nicht nur des-
halb zuschicken, weil mein Name darin mehrfach ge-
nannt ist, sondern auch deshalb, weil Sie ein Urteil von
mir wünschen. Es sei Ihnen hiermit gegeben: Das
Pamphlet ist das Niederträchtigste, was je
mals eine Schmierhand hingesudelt hat.
Als am 26. Mai 1923 Albert Schlageter unter den
Äugeln der Franzosen auf der Gölzheimer Weide ge-
endet hatte, trat der französische Offizier, welcher das
Gefreitenkommando befehligte, an die Leiche heran und
senkte tiefergriffen den Degen vor der sterblichen Hül-
le des Mannes, der hunderte Male sein Leben für sein
Vaterland in die Schanze geschlagen hatte und als er
selbst für sein Volk gestorben war. So ehrte ritter-
lich der Feind den Feind. Wenn der feige Ge-
felle, der, ohne Veranlassung und ohne seinen Namen
zu nennen, heute das Andenken Schlageters zu be-
schmutzen versucht, ein Deutscher ist — ich kann das
nicht glauben —, so hätte er verdient, daß ihm die
Knocken im Leibe zer schlagen werden.
Bravo!

Gespräche über Ausnahmezustand

Für die innerpolitische Lage ist es zeichnend, daß man sich gegenseitig nicht nur über die Möglichkeit einer Verchiebung der Reichspräsidenten und der Preußenmahlen den Kopf zerbricht, sondern auch jenen scharfen Bassin in der Rundfunkrede des Reichsfänglers hin und her wendet, in dem die „Verhängung des Ausnahmezustandes“ angedroht wurde, wenn man ihm in den Arm fallen würde. Es ist sogar die Meinung aufgetaucht, und zwar in einer Berliner Monatszeitung, daß es in der Weimarer Verfassung einen derartigen Ausnahmezustand nicht gebe und deshalb Reichsfängler Dr. Brüning einem staatsrechtlichen Irrtum verfallen sei. Dergleichen Diskussion beweist, wie kurz das historische Gedächtnis in Deutschland ist. Ein bekannter Staatsrechtler teilt zu der Frage des „Ausnahmezustandes“ folgendes mit: „Einen besonderen Ausnahmezustand wie früher der Belagerungs- oder Kriegszustand gibt es in der Weimarer Verfassung nicht. Artikel 48 genügt aber vollkommen für die Anwendung außerordentlicher Notmaßnahmen. Es ist eine Täuschung, wenn man nur steuerliche und wirtschaftliche Notverordnungen auf Grund des Artikels 48 erwartet. Der Artikel 48 gefaßte Maßnahmen von sehr verschiedenartiger Bedeutung. Da noch immer keine Ausführungsbestimmungen bestehen, muß man zu einer Auslegung auf die bisherige Ausführungspraxis zurückgreifen. Hier interessiert besonders die Notverordnung vom 26. September 1923. Damals übertrug Reichspräsident Ebert unmittelbar nach der Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet die vollziehende Gewalt an den Reichswehraminister. Auch die baltische Regierung übertrug einen Ausnahmezustand und übertrug die vollziehende Gewalt dem Reichspräsidenten. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten war mit begründet, daß Maßnahmen zur Verhütung von neuen Unruhebewegungen und einer Abplitterung Bayerns getroffen werden mußten. Praktisch machte dann der Reichswehraminister von seinen Befugnissen Gebrauch, daß er die Wehrfreikommandeure zu Trägern der vollziehenden Gewalt ernannte und ihnen im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister Regierungskommissare an die Seite stellte. Bei einer zukünftigen Verhängung des Ausnahmezustandes ist die Sachlage wesentlich einfacher, da Reichswehr- und Reichsinnenminister in derselben Hand vereinigt sind. Der Verhängung des Ausnahmezustandes auf Grund des Artikels 48 stehen also außer allgemeinen politischen Rücksichten formaljuristische Bedenken zum mindesten nicht im Wege.“

München, 15. Dezember

Generalmajor Hans Ritter von Semmer, der befahte Freund des Reichspräsidenten von Hindenburg, der seit Jahren jeden Sommer den Aufenthalt des Reichspräsidenten in Dietramszell mit ihm theilte, wurde Dienstag nachmittag auf offener Straße während eines Gesprächs von einem Schlägenall getroffen. Man brachte ihn in ein nahegelegenes Haus, wo sein Tod eintrat. Ritter von Semmer, der 62 Jahre alt ist, war während des Krieges Chef des Generalstabes des Korps Böhmer. Er war Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, des höchsten bairischen Kriegsordens.

Reichspräsident von Hindenburg wird voraussichtlich am Silvesterabend eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk richten.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat der zwischen den christlichen Gewerkschaften und Arbeit Nordwest getroffenen Vereinbarung über die Arbeitszeit zugestimmt.



Der zurückgetretene chinesische Präsident Tschiangkaiſchek

ankt!
geht



waage
2,85



Kaffee-
mit Nickel-
1,95

Bentla
Bereinsstrasse
Telephon 68
Ein fast ne
billig zu ver
Friedrichstr.
Schaukelp
u. Wochendr
preiswert ab
Holmeistras
Die schön
Puppenwa
in großer W
Willige Dr
D. S. S. S. S.
2,50 abzug.
Kaiserstr. 14
2 fast neue
maschinen 6
neu, 2,50.
Giraffe, r. Bol
D. S. S. S. S.
2,50 abzug.
Kaiserstr. 14
Herrn- & D
Damen- & D
gebr., billig
Routtr. 25, 1
Fast neues
Fahrrad bil
verkauf. 8
Juliusstr. 8
Verleibbare
Nähmaschine
Schlafzimmer
Beloustrass
Mal 3/5, um
billig zu ver
Unserer D
Mehrere ach
Kleinfleiser
kleinen Käu
billig zu ver
Auto Verrie
seilhaft, 8
Estrasse 1
Seu billig a
Querenb
u. d. S. S. S.
Palza
werden bis
Fest mod
geändert
Möbl
mit Stoff, Fe
Fellstoff, ge
billig verla
Joco
Tyng
Boch
Kor
straß
Ameriebt.
Rehpin
in nur g
abzug. Aug.
52274 an b.

Kaffee-
mit Nickel-
a-
il-
95 **1,95**

Butterkarloffen 8u.
2,50; Eierbüden 8u.
1,50; Industrie 8u.
3,- bis 3,30; Salze-
karloffen 8tr. 4,50
frei Haus.

Benflage
Bereinsstraße 54,
Telephon 68132
Ein fast neues
Kesselpfei-
bügel zu verkaufen.
Preisverfall, 128

Schaukelstühle
u. Wochenschwinger
preiswert abzugeben
Welmstraße 10.

Die Schönsten
Puppenwagen
in großer Auswahl.
Büding Preisle.
Röntgenstr.
Brüderstraße 18.
Mod. Dam. Mantel
in neu, 8,50, Dam.
Gürtel, 7,00, Kleider, 8,
D. 2,50, Schuhe (Kr.)
2,50 abzugeben.
12, par.
2 fast neue Näh-
maschinen b. abzugeben.
Gern. Ethel.
Hägerstr. 6, 2. St.

Herren-Fahrrad
Damen-Fahrrad
gebr., billig abzugeben.
Surge.
Rottstr. 25, 1. Etage.

Fast neues Frauen-
Fahrrad billig zu
verkaufen. Hermann.
Juliusstr. 8, 3. Etg.

Verfügbare Singer-
Nähmaschine u. ich.
Schlafmaschine, gut.
Belustigung, 2,
Mal, 3, umzugeben.
billig zu verkaufen.
Unter Döbere 8

Wiederverbraucher
Kleinfahrräder
wegen Nämmen
billig zu verkaufen.
Auto-Vertriebsge-
sellschaft, Dattinger
Straße 174.

Seu billig abzugeben.
Ludwigstr. 12.

Palz
werden bis zum
Fest modern
geändert
Möbel
mit Stoff, Fell oder
Fell, gut und
billig verlängert
Jacob
Wegmann
Bochum
Kortum-
straße 98

Überlebens, Schwann
Rehpfänder
in nur gute Roh-
stoffe, 100, u. 10, 10,
52274 an d. Geig.

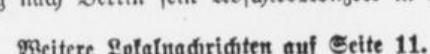
Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

In der heutigen Zeit der Heimsuchung, da in jedem Hause die Bittsteller zu Duzenden erscheinen, werden ganz besonders aber die Pfarrhäuser heimgesucht. Daß man aber mit Zug und Trug vorgeht, ist eine sehr unerschwerliche Sache. Da kam zum Pfarrer W. in Linden eine Frau, gab sich als ein seiner Pfarrkinder aus, warnte einen solchen Namen. Achte Stein und Wein

Aus den Bochumer Parteien und Vereinen

des „Evangelische Frauenhilfe Vochum-Engelsburg“. In der letzten Jahresversammlung ist ein Wechsel in der Bezirksfrauenämtern eingetreten. Die Bezirke werden in Zukunft wie folgt betreut: Bezirk Kohlenstraße von Frau Ranzil; Bezirk Heusenrathke von Frau Radde; Bezirk Effener Straße links von Frau Reinert; Bezirk Effener Straße rechts von Frau Heusner; Bezirk Gauenstraße von Frau Baum.

Robert Henpts teilt uns zu der gestrigen Notiz mit, daß kein Freispruch erfolgt, sondern das Verfahren eingestellt worden sei.



siehe auch Anzeigenteil

Konzerthaus Schlüter: Neue Kapelle.
Hierstall Wattencheid: Stimmungskonzert.
Wittelsbacher Hof: Stimmungskonzert.

Der Verein veranstaltete im Vereinslokal Hofelle
Dorfstener Straße, seine diesjährige Weihnachtsfeier
mit Kinderbescherung. St. Nikolaus mit seinem Ane-
naprecht hatte für alle Kinder eine kleine Gabe mit-
gebracht. Die Feier wurde verschönt durch einige ho-
here Vorträge.

„Gut! Das ist nun schon 11 Jahre her, Mon
Goed!“

(Fortsetzung folgt.)

ordnung des
zieller, wirt
26. Juli 19
Art für den

Sie unterhielten sich noch eine kurze Weile, sprachen über Wetter- und Wirtschaftsverhältnisse, dann zog man sich dankend zurück.

Die erste Nummer war ein humoristischer Kabarett, der gleich für gute Stimmung sorgte.

„Gut! Das ist nun schon 11 Jahre her, Mon
Goed!“

(Fortsetzung folgt.)

1

Aloys Himstein und die Notverordnung Von ihm selbst

Gestern traf ich meinen Freund Gustav. Unter uns
sagte, das ist der Mann, der sich durch besonders in-
telligente Fragen auszeichnet. Meine Frau guckt ihn
schon lange nicht mehr an, seitdem er den ersten Besuch
nach unserer Hochzeit gemacht hat. Wissen Sie, was
er fragte, als er in die Wohnung trat? „Seid Ihr
immer noch verheiratet?“ Stellen Sie sich so etwas vor!
Meine Frau hat schon recht, wenn sie ihn überhaupt
nicht mehr beachtet.

Ja, und gestern, da fragte er mich: „Gibt es auch
schon von der neuen Notverordnung gehört?“

So etwas fragt der Mensch mich, ausgerechnet mich,
der ich eine ganze Nacht und einen ganzen Tag die
Notverordnung studiert habe. Und wie hab ich sie
studiert! Meine Frau rief nachts um 2 Uhr aus ihrem
Bett: „Aloys, höre doch endlich mit den Zigarren auf!“
Und dabei hatte ich keine Zigarre geraucht. Das
war mein Kopf, der so rauchte von dem anstrengenden
Studium.

Krach hab ich schon gehabt mit meinem Hauswirt.
In der Straßenbahn hätte mich der Schaffner bald
rausgeschmissen, und mein Nachbar mit den schönen
weißen Zähnen tut, als ob ich ihm sein Gebiß klauen
wollte.

Das alles nur wegen der Notverordnung!

Und da kommt nun dieser Gustav und fragt mich:
„ob ich auch schon von der neuen Notverordnung gehört
habe.“

Ich hab ihn gefragt, „ob er auch schon“ gehört hätte,
dass mir zwei Flaschen Cognac lieber wären als ein
Schlag mit der Riemenbürste. Da hat er mich groß ange-
sehen. Das war ihm zu hoch.

„Mensch!“, sag ich, „Gustav!“, „Gähtst du mich denn
für einen Senegalneger, oder für einen Dörrkaffee, oder
für einen Multimillionär, den die ganze Notver-
ordnung wenig aus seinem Gleichgewicht bringt?“

„Junge“, sag ich, „was ich schon alles geleistet habe.
Ich habe meinen Haushaltsplan bereits der vierten
Notverordnungs-Beamten-Gehaltsenkung angepasst. So
arbeiten ordentliche Beamte.“

Da hat er gestaunt. Und da hab ich ihm auch er-
zählt, wie das mit der Straßenbahn war. Ich hatte
dem Straßenbahn-Schaffner statt 20 Pfennig nur 18
Pfennig gegeben, weil doch alle Preise um 10 Prozent
geleitet werden sollen. Erst wollte er nicht, aber da
hab ich ihm schwarz auf weiß gezeigt, § 1 der Not-
verordnung:

„Gebundene Preise sind zur Anpassung an die
veränderte Wirtschaftslage bis zum 1. Januar 1932
um mindestens 10 vom Hundert gegenüber dem
Stand vom 30. Juni 1931 zu senken.“

Als er darauf wissen wollte, was gebundene Preise
sind, da hab ich ihm den so überaus vollständig ge-
schriebenen Abschnitt 2 vorgelesen:

„Als gebunden gelten Preise, zu deren Einhal-
tung die Beteiligten sich durch Verträge oder Be-
schlüsse der im § 1 des fünften Abschnittes der Ver-
ordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finan-
zieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom
26. Juli 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 311) bezeichneten
Art für den inländischen Geschäftsverkehr verpflich-
tet haben.“

Nun wußte er ganz genau, was gebundene Preise
sind, und da war er mit 18 Pfennig zufrieden. Aber
als der Kontrolleur kam, da sollte ich die 2 Pfennig
nachzahlen. Ich hab mich natürlich geweigert, solange,
bis der Kontrolleur zum Schaffner sagte: „Lassen Sie
den Wagen halten und schmeißen Sie den Kerl raus.“
Da hab ich gefragt, ob das Dienst am Kunden wäre,
und dann hab ich die 2 Pfennig nachgezahlt.

Und mit meinem Hauswirt das war so: Ich traf
ihn auf der Straße und sagte ihm, daß ich am 1. statt
50 Mark Miete nur 45 Mark zahlen würde. Er wollte
mir begreiflich machen, daß 10 Prozent von 50 Mark
jetzt Miete weniger als 5 Mark ausmachen. Da
ist er aber an den falschen gekommen. Für so dumm
darf er mich nicht halten. Er redete dauernd davon,
daß die 10 Prozent von der Friedensmiete abgezogen
würden. Ich hab ihm gesagt, wir hätten doch schon
lange Frieden, oder ob ich Kriegsmiete zahle. Da hab
er mich groß an, und ich glaube, er hat irgend einen
Ausdruck aus der Zoologie gebraucht. Aber genau
weiß ich's nicht.

Und mein Nachbar? Der kam in dem Augenblick
zu mir in's Zimmer, als ich den Abschnitt über die
Zinsenkung gelesen hatte und nun darüber nach Kräf-
ten schimpfte; denn meine Frau hatte kürzlich einen
Handbrief geerbt. Mein Nachbar sagte auf mein
Schimpfen, die Sache mit der Zinsenkung wäre seiner
Ansicht nach das einzig Vernünftige, was in der Not-
verordnung stünde, und man müsse jetzt auf das Ganze
sehen und seine eigenen kleinen Nachteile verschmerzen.

Ich hab ihn gefragt, ob er immer auf das Ganze sahe
oder nur jetzt, nachdem ihm durch die Notverordnung
die Hypothekenzinsen gesenkt worden wären. Da ist er
rausgegangen.

Doch das alles schien meinen Freund Gustav gar
nicht zu interessieren. „Aloys“, sagte er, „nun sag mir
noch endlich, wie du es fertig gebracht hast, deinen
Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen bei dem
abermäligsten Gehaltsabbau. Ich weiß, du bist immer
eine besondere Blüte gewesen. Ich spendiere dir eine
Tasse Abwehr-Abwehr-Kaffee, wenn du mir einige Rat-
schläge gibst.“

Für eine Tasse Kaffee bin ich immer empfänglich
gewesen, genau so wie früher für eine Wildstarmelle.
Dafür hab ich Vater und Mutter stehen lassen. Und
so gingen wir denn ins Café, tranken eine Tasse Kaffee,
und dann holte ich aus zu meinen Ratsschlägen.

„Gustav“, sagte ich, „das Fundament eines spar-
samen Haushaltes ist ein zweckmäßiger Einkauf. Ich
habe ein System gefunden, das alles bisher Dagewesene
in den Schatten stellt, und zwar nennt sich das System:
„Auf Raten kaufen.“ Ich weiß schon, du willst sagen, auf
Raten kaufst du gar nichts. Aber mein System unter-
scheidet sich ganz wesentlich von dem bisherigen. Das
Besondere liegt darin, daß der Kaufmann „raten“ soll,
wenn er sein Geld kriegt. Das heißt, auf „Raten“
kaufen.“

Gustav war entzückt. Er war begeistert, er war
direkt hingekommen von meiner Idee, und aus Dank-
barkeit bestellte er eine weitere Tasse Abwehr-Abwehr-
Kaffee.

Da wir nun gerade beim Einkauf sind, lieber
Gustav“, fuhr ich fort, will ich dir auch sagen, wie wir
heute billiger an unseren Vorkauf kommen. Wir
haben festgestellt, daß beim Schweizer Käse, unserem
Lieblingskäse, die Lächer immer mitgewogen werden.
Dagegen haben wir feierlich protestiert. Und nun
werden uns die Lächer ausgewogen. Dadurch sparen
wir viel Geld, und ferner auch dadurch, daß meine
Frau einen Kurios mitgebracht hat, in dem gelebt
wurde, die Margarine mit feinstem geführtem Messer
auf's Brot zu schmieren. Seit der Zeit kommen wir
mit einem Pfund Margarine zwei Wochen aus. Das
ist doch ziemlich bedeutende Ersparnisse, die sich be-
sonders auf die Dauer bemerkbar machen, zumal wir das
Frühstück vollständig abgekauft haben. Morgens nach
dem Aufstehen wird gemeinschaftlich „gegummasht“
nach einer eigens für den Zweck angefertigten Me-
thode. Dabei sind mir besonders die Erfahrungen aus
der Kriegszeit, den Hunger durch trammige Haltung zu
erleiden, zugute gekommen.

Gustav staunte. So viel Erfindungsgebot hatte er
mir nicht zugehört. Aber von meinem Vorschlag, den
Weihnachtsbaum erst nach dem Fest zu kaufen, weil

dann die Preise gewiß billiger sind, wollte er nichts
wissen.

Ich fuhr fort: Etwas sehr Wesentliches sind be-
kanntlich die Ausgaben für den Schalter. Hier können
die Kosten für die Schalter auf die Hälfte reduziert
werden — durch Selbsthilfe. Ich brauchte sonst z. B.
für den Weg zum Büro 30 Minuten. Jetzt mache ich
ihn in 15 Minuten. Es dürfte auch dem weniger In-
telligenten einleuchten, daß dadurch an Schalterkosten ge-
spart wird.“ Das meinte auch Gustav. Und da er
von meinem Vorschlag so begeistert war, gab ich ihm
auch gleich einen Wink in Bezug auf seine Wäsche.

Das ist ja auch so ein Kapitel, diese Wäsche. Das
muß anders werden. Darüber sind sich ja wohl alle
einig. Hier können noch bedeutende
Ersparnisse erzielt werden. Wofür zieht man denn
jede Woche ein reines Hemd an? Weil eine Seite
schmutzig ist? Dann wechselt man eben die Seite. Erst
trägt man das Hemd links, und dann wechselt man
mit rechts. Allerdings hab ich meinem Freund Gustav
geraten, das Wort „wechseln“ nicht so oft zu gebrauchen,
sonst erzählt der Finanzminister davon, und dann wird
eine besondere „Wechselsteuer“ erhoben. Eine gibt's
ja schon!

Gustav hat gestaunt über solche Möglichkeiten, und
ich hab wieder mal erfahren, daß der Mensch außer-
ordentlich erfindereich wird, wenn die Not an ihn her-
antritt. „Mensch“, sagte Gustav, „ich hab 'ne Idee.
Wofür brauchen wir zu Hause noch fünf Zahnbürsten?
(Zur Erläuterung sei bemerkt, daß Gustav verheiratet
ist und drei Kinder hat.) Solch eine Verschwendung
muß aufhören! Eine Zahnbürste tut's auch. Die
vier anderen laß ich versteigern. Und da nach der Not-
verordnung 70 Prozent des Wertes erzielt werden
müssen, werde ich mit dem Erlös zufrieden sein kön-
nen.“

An solch ein Mittel hatte ich allerdings noch nicht
gedacht. Aber ich war noch nicht ganz fertig mit mei-
nen Ratsschlägen. Ein Hauptschlag fehlte noch. Der
Vorschlag wegen des Mittagessens. Und solch ein Mit-
tagessen ist doch immer eine sehr kostspielige Sache. Bei
uns wird es jetzt so gemacht. Einmal in der Woche
gibt's Fleisch. An den anderen Tagen wird ein Fleisch-
gericht aus dem Kochbuch vorgelesen. Aber nicht aus
einem modernen vegetarischen oder rohköstleri-
schen, nein, aus einem soliden gutbürgerlichen aus der
guten alten Zeit, da es noch Gänsebraten gab und her-
geleichen. Von dieser Einrichtung verspreche ich mir
eine Belebung des gesamten Geschmacksnervensystems,
und in der Hauptsache eine erhebliche Entlastung der
Fleischkasse.

Als Gustav das Wort „Kasse“ hörte, da fuhr er
aus tiefem Nachdenken auf, so, als wenn eben ein

Die Vereidigung Zamoras



Im Abgeordnetenhaus in Madrid hat der erste Präsident der spanischen Republik Alcalá Zamora seinen Eid auf die neue Verfassung feierlich abgelegt. Unser Bild, eine der ersten in Deutschland eingetroffenen Aufnahmen von der Vereidigung des spanischen Staatspräsidenten Zamora, zeigt eine Außenansicht des Abgeordnetenhauses nach der Vereidigung: im Wagen der Präsident Alcalá Zamora mit dem Kammerpräsidenten Vaqueiro.

Japans neue Regierung



Der Führer der bisherigen oppositionellen Seiyu-
Partei (Konfervativ), Tsubuchi Inakichi, ist zum Pre-
mierminister ernannt worden.

Schöner Traum verfliegen wäre. „Aloys“, sagte er, „wie
steht's mit der Kasse, wenn sie leer ist? Was willst
du dann machen?“ Dabei sah er mich an wie früher
mein Lehrer, wenn er mich ertappt hatte und von mei-
ner Zukunft sprach, die er mit „Strafentzehr“ oder
„Landstreicher“ voraussetzte. Aber ich wäre ein schlech-
ter Denker, wenn ich mit diesem Punkt nicht gerechnet
hätte, und ich hätte alle Leute blamiert, die von mir
sagen, gegen mich als Denker wäre Kant ein Waisen-
knecht. Selbstverständlich hatte ich auch daran gedacht,
die Familienkasse aufzufüllen, natürlich durch eine
Steuer. Andere Wege gibt's ja in solchen Fällen
nicht. Ich hab zu Hause die Steuer bereits einge-
führt, die sogenannte „Seufzersteuer“. Jeder, der
einen Seufzer ausstößt, muß 5 Pfennig Steuer zahlen.
Von dem Erlös wird Weihnachten ein Braten gemacht.
Gustav wäre mir bald um den Hals gefallen ob
dieser Idee, und nun ist er überzeugt, daß er genügend
Mittel und Wege hat, seinen Haushaltsplan der Not-
verordnung anzupassen.

Ich hab ihm natürlich nicht alles gesagt. Man muß
doch auch Reserven haben, auf die man in der aller-
größten Not zurückgreift. Tritt die große Not ein,
dann werde ich haufieren mit sogenannten Notverord-
nungs-Beamten-Stiefeln. Das sind acht Zenti-
meter hohe Stiefel, die genau bis an die Kinnbänder
gehen. In solchen Stiefeln wird demnach wohl sicher
Bedarf sein, wenn die Leute vor lauter Not ihren Kopf
nicht mehr aufrecht halten können.

Das Denkmal für Finn Malmgren

Vor kurzem wurde in Uppsala das Denkmal Finn
Malmgrens, des tragisch umgekommenen Teilnehmers
der Robben-Expedition, feierlich enthüllt. Der Rektor
der Universität, Professor L. Undén, zeichnete in seiner
Rede das Bild des jungen Polarhelden, der zusammen
mit den Italienern Mariano und Zappi vom Zeltlager
Robben aufbrach und die Wanderung übers Eis an-
trat. Aber Malmgrens Konstitution war den Stra-
pen nicht gewachsen, und als er seine Kräfte schwin-
den fühlte, bat er die Kameraden, den Marsch fortzu-
setzen und ihn allein zurückzulassen. Malmgren starb in
der Einsamkeit der eisigen Polarnacht — die Italiener
wurden durch einen Zufall und in äußerster Erschöpfung
vor dem Untergang gerettet.

Der stille Heroismus Finn Malmgrens hat das
schwedische Volk aufs tiefste ergriffen. Zur Sammlung
für das Denkmal haben über 10 000 Personen beige-
tragen. So kam eine größere Summe zustande, als die
Kosten des Denkmals erforderten. Aus dem Ueberfluß
wurde ein „Finn-Malmgren-Gedenkfond“ gebildet,
dessen Zinsen zur Unterstützung der arktischen Forschung
verwandt werden sollen.

Zur Denkmalsenthüllung kam auch Kommandant
Mariano auf einem Flugzeug in dem Augenblick, als
die Feier begann. Er legte im Namen der beiden Ka-
meraden, die Malmgren auf seiner letzten Wanderung
begleitet hatten, einen Kranz an dem Sockel des Den-
kmals nieder.

Unsere Weihnachtsgabe für Sie

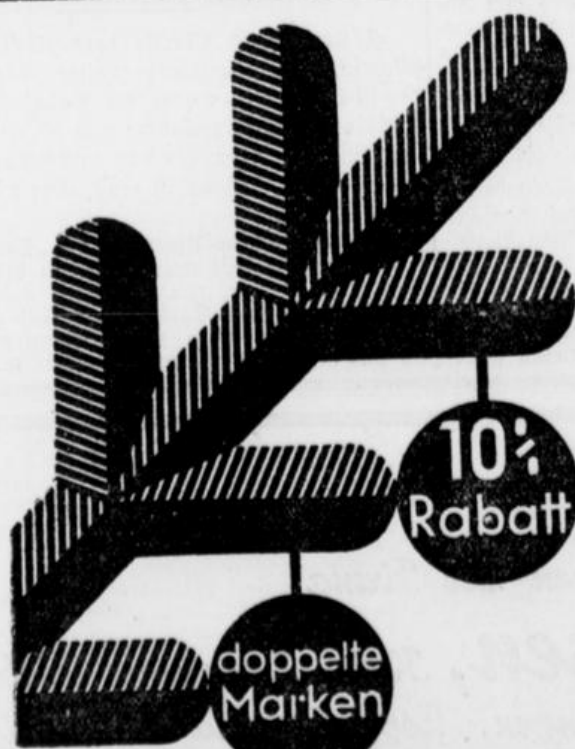
Bis Dienstag, den 22. Dezember abends erhalten Sie auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen)
10 Prozent Rabatt durch **doppelte Marken**. Auf Wunsch geben wir Ihnen bei 3.— Mark Einkauf
statt der doppelten Marken

eine schöne Kaffeetasse

mit Unterlasse aus feinem Bavaria-Porzellan. Beim Einkauf für Mk. 4.— oder Mk. 5.— können Sie auf
Wunsch statt doppelter Rabattmarken einen Porzellan-Teller von unseren hervorragend schönen Es-Services
„Bavaria“ oder „Alt-Weimar“ bekommen. — Schluß dieser Weihnachtsreklame am **Dienstag-Abend**.

Tengelmann Kaffee-Geschäft

Bochum: Bongardstraße 14, Tel. 68487; Kortumstraße 19; Königstraße 23; Brückstraße 60; Hellweg 1; Hattinger Straße 26;
Alleestraße 125 • Linden: Hattinger Straße 789 • Langendreer: Kaiserstraße 207 • Gerthe: Lothringer Straße 18
Werne: Hellweg 533 • Dahlhausen: Dr.-C.-Otto-Straße 123 • Hattingen: Gr. Weillstraße 17



Der Calmette-Prozess

Professor Dendke verteidigt sich

Die Originalkulturen des BCG wurden in Lübeck an Tierversuchen nachgeprüft

Lübeck, 15. Dezember. In der heutigen Verhandlung des Tuberkulose-Prozesses wurden den Sachverständigen neue Fragen darüber vorgelegt, ob es möglich sei, daß BCG wieder zur Virulenz kommen kann.

Zunächst äußert sich Professor Dr. Dendke über seine eigenen Forschungen. In einem längeren Vortrag behandelt er allgemeine Gesichtspunkte und daß, was im Prozeß erörtert worden ist. Er betont noch einmal, er habe bei der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck die Überzeugung gehabt, BCG sei ein Virus fix, mit anderen Worten, eine Fixierung der Bazillen sei in der Art erfolgt, daß sie durch banale Veränderungen in ihrer Umgebung nicht betroffen werden können. Auch äußerte sich Professor Dr. Dendke über das Laboratorium in Lübeck. Er sagte, das Laboratorium sei nach seiner Meinung wohl geeignet gewesen, die Herstellung der BCG-Kulturen zu gewährleisten. Mit der Schwester Anna Schüge habe eine vertrauensvolle Zusammenarbeit seit Jahren bestanden, und er sei der Meinung, daß man auch der Assistentin eine gewisse Selbständigkeit einzuräumen habe. Mit besonderer Betonung erklärte Professor Dr. Dendke, daß

die Originalkulturen, die von Paris bezogen seien, im Tierversuch nachgeprüft wurden und sich als rein erwiesen haben. Bald nach dem Unglück hätten ihn zwei englische Forscher, Dr. Bremer und Dr. Douglas, in Lübeck besucht. Sie hätten gleich erklärt, es läge keine Verwechslung oder Verunreinigung vor, sondern der BCG sei zur Virulenz umgeschlagen. Sie hätten die Katastrophe erwartet. Eine Verunreinigung im Laboratorium hält Dr. Dendke für ausgeschlossen, denn in diesem Falle hätte sich die Katastrophe noch anders ausgeführt. Er glaubt auch nicht, daß das Unglück mit der Verwendung der Eiernährböden zusammenhänge. Er habe gerade diese Nährböden gewählt, um einer Verletzung vorzubeugen. Er habe durch eigene Untersuchungen die Fortschritte Petroski geprüft und sie bestätigt gefunden. Petroski sei im August 1930 zu ihm gekommen. Er habe eine Platte mitgebracht und nachgewiesen, daß ihm die Spaltung der BCG-Kulturen in sogenannte

R- und S-Kulturen gelungen sei. Es sei nun darauf angekommen, festzustellen, ob die verschiedenen Kulturen auch eine verschiedene Virulenz hätten.

Er habe selbst Trennungsvorversuche mit verschiedenen weitergezüchteten BCG-Stämmen vorgenommen,

aber sich nicht an die Petroffsche Methode gehalten, sondern den Weg der Verdünnung gewählt, um möglichst natürliche Verhältnisse zu schaffen. Er müsse eingestehen, daß er zunächst keinen Erfolg hatte, dann aber sei es ihm gelungen, in allen drei zur Verfügung stehenden Stämmen die Trennung der Bazillen in R- und S-Stämme vorzunehmen. Im Tierversuch seien zwei rein gewachsene Kulturen — S-Kulturen — auf Meerschweinchen weitergeimpft worden. Von den Tieren seien bei dem einen Stamm 62,5, bei dem anderen 50 Prozent an Tuberkulose erkrankt. Es gebe auch S-Kulturen, die nicht virulent seien. Man müsse also wohl sagen, daß nach den Versuchen Petroffs der BCG einzelne virulente Individuen enthalte, die unter Umständen in den Vordergrund treten können. Man könne es aber nicht als Tatsache annehmen, daß die virulenten Bazillen in allen Fällen gerade in den S-Kulturen enthalten sind. Persönlich sei er der Meinung, daß der BCG Gefahren in sich birge.

Die möglichen Ursachen des Unglücks

Nach der Mittagspause äußerte sich Professor Dr. Dendke über die möglichen Ursachen des Unglücks in Lübeck. Er neigt zu der Annahme, daß eine spontane virulente Steigerung die Ursache war. In langen Ausführungen erörterte er die Untersuchungsergebnisse deutscher und ausländischer Forscher und kommt zu dem Ergebnis, daß über zwanzig Wissenschaftler

durch Tierversuche Schädigungen nach dem BCG-Verfahren festgestellt haben. Mehrere Wissenschaftler hätten die Ergebnisse Petroffs bestätigt. Professor Dendke betonte noch einmal, daß er seiner Zeit mit einer Virulenzsteigerung des BCG nicht gerechnet habe. Er habe die Emulsion

nach dem Unglück nicht vernichtet, um sich zu schützen, sondern um weiteres Unglück zu verhüten. Er habe sich von Herz und Gefühl leiten lassen, nicht vom Verstand. Wenn er andere Züchtungsmethoden angewandt habe als Professor Calmette, so möchte er betonen, daß er Trockenkulturen nach seiner Methode einfacher, reiner und besser herstelle.

Er sei technisch durchaus in der Lage gewesen, eine wandfreie Emulsion herzustellen. Dr. Dendke äußerte sich dann über den Unterschied zwischen humanen und bovinen Kulturen und sagte, zwischen beiden ständen Übertragungsformen, die man weder der einen noch der anderen Art zuteilen könne. Diese Mischformen ließen sich nicht ohne weiteres präzisieren. Die Frage des Gerichtshofes, ob der BCG-Bazillus, wenn er mit einem humanen Bazillus zusammentreffe, den humanen Bazillus zu überwinden, daß schließlich nur der BCG-Bazillus übrigbleibe, beantwortete Professor Dr. Dendke dahin, daß dies nach seiner Meinung nicht der Fall sei. Nach dem Lübecker Unglück habe man in Lübeck Meerschweinchen mit einer Mischkultur von humanen Tuberkulosebakterien und BCG geimpft. Die Meerschweinchen seien an Tuberkulose gestorben. Hieraus sprach Dr. Poll (Hamburg) über den Virus fix. Er erklärte, die Lehre vom Virus fix sei unmittelbar, und deshalb könne man auch beim BCG nicht von einem Virus fix sprechen. Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Abfällige Sprengung?

Helmstedt, 15. Dezember. Die Untersuchung der Sprengstoffexplosion bei Helmstedt war mittags noch nicht abgeschlossen. Die Tatsache, daß keinerlei ausschlaggebende Spuren in der mittelbaren Nähe des Sprengortes gefunden wurden, hat die Polizei auf die Vermutung gebracht, daß die Sprengung abfällisch herbeigeführt worden ist. Die Sprengstelle liegt im Marienbader Holz. Der Sprengtrichter hat eine Tiefe von 60 Zentimeter und einen Durchmesser von drei Metern. Von den Tütern, die, wie man annimmt, aus kommunistischen Kreisen stammen, fehlt noch jede Spur.

Zwei Todesurteile in Dresden. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den Kaufmann Stefan und den Installateur Gulbin, beide aus Dresden, wegen gemeinschaftlich vollendeten Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Sie hatten am 12. September dieses Jahres ihren Freund, den 38jährigen Gärtnergehilfen Hecht, gemeinschaftlich ermordet, nachdem sie bereits einige Tage vorher einen Giftmordversuch an ihm unternommen hatten.

Die Bootstragödie von Juist

Das Urteil des Seemagistrats

Emden, 15. Dezember. In mehr als vierstündiger Sitzung beschäftigte sich heute das Emdener Seemagistrat mit der Juister Bootstragödie. Der Anwalt Juister trat am Abend des 21. September des Motorboot „Anne Marie“, wobei von den neunzehn Insassen fünfzehn ums Leben kamen, darunter der Vorsteher des Bootes, der der Verfassung des Bootes war und es für das Turnfest zur Verfügung gestellt hatte. Im Mittelpunkt der heutigen Verhandlung standen die Aussagen der vier Überlebenden, die ein Bild jener Schreckensnacht gaben. Zwei von ihnen sind noch heute lebend durch den Unfall. Als einer der Geretteten Einzelheiten aus den Stunden der Not erzählte,

wird er so von den Schrecknissen dieser Nacht gepackt, daß er in Tränen ausbricht.

In dem Spruch des Seemagistrats heißt es: Aufsehenerregend ist für die Fahrt als verantwortlicher Schiffsführer angenommene Schiffer Christian Harms aus Vorkum, der den Tod in den Wellen fand, infolge Alkoholvergiftung des Besatzungsmitglied, der nicht gewarnt wurde. In dem Spruch wird ferner auf die Tat des Rettungsleiters Heinz Parler lobend hingewiesen, der sich unter den Schiffbrüchigen befand und durch den noch drei Bootsinsassen gerettet werden konnten.

Sturm im Mittelmeer

Rom, 15. Dezember.

Von der ganzen Mittelmeerküste werden schwere Stürme gemeldet. Der Sturm hat in zahlreichen Ortschaften beträchtlichen Schaden angerichtet. In Sarno wurden 20 Personen von heruntergeworfenen Ziegeln zum Teil schwer verletzt. Der Telefon- und Telegraphenverkehr ist größtenteils unterbrochen. In Massa wurden das Krankenhaus und das Regierungsgebäude durch den Sturm schwer beschädigt. Auch aus dem Innern des Landes kommen Meldungen über große Sturmrisiken. In der berühmten Kathedrale Santa Maria del Fiore in Florenz hat der Sturm mehrere Fenster in der Kuppel zerbrochen. In einer Kirche in Toskanien wurde der Glockenturm einer Kirche umgeworfen. Der Sachschaden auf den Inseln ist ebenfalls beträchtlich.

Paris, 15. Dezember.

Von der Befragung des an der nordafrikanischen Küste im Sturm untergegangenen französischen Wachtschiffes sind vier Mann lebend geborgen worden. Es besteht keine Hoffnung mehr, die übrigen neun Mann zu retten.

Der schwere Sturm und der finsternisartige Regen haben in ganz Nordafrika zahlreiche Menschenleben gefor-

Ein Riesenbrand

2000 Personen der siamesischen Hauptstadt Bangkok.

Bangkok, 15. Dezember.

Die Stadt Bangkok ist heute von einem Brand heimgesucht worden, der der folgenschwerste ihrer ganzen bisherigen Geschichte ist. In dem chinesischen Geschäftsviertel sind 500 feste Häuser, darunter das Gebäude der Bank von Kanton, zerstört worden. 2000 Personen sind obdachlos. Der Materialschaden wird auf zehn Millionen Reichsmark geschätzt.

Vergleich im Kardorff-Prozess

Berlin, 15. Dezember.

In der Privatbeilegungsfrage des Justizrates Schulz (Hagen), des Rechtsbeistandes der Kinder zweiter Ehe der Frau Katharina v. Kardorff gegen diese, kam es nach achttündiger Verhandlung vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte zu einem Vergleich, in dem Frau v. Kardorff erklärte, daß sie nach dem gegenwärtigen Stande des Verfahrens die in ihrem Schriftsatz vom 8. Juni 1931 gegen Justizrat Schulz erhobenen Beilegungen, daß dieser pflichtwidrig und betrügerisch gehandelt habe, nicht aufrechterhalten könne. Justizrat Schulz seinerseits erklärte, daß es ihm ferngelegen habe, Frau v. Kardorff durch die gegen sie von ihren Kindern erhobenen Vorwürfe des Betruges und der Erpressung zu beleidigen. Die gegenseitigen Kosten des Verfahrens trägt mit Ausnahme der Reisekosten des Justizrates Schulz Frau v. Kardorff.

Damit ist die Beilegungsfrage erledigt, nicht aber der Zivilprozeß vor dem Landgericht Hildesheim, in dem die beiden Kinder zweiter Ehe, Heinz v. Kardorff — Albert und Elisabeth Ademann geborene v. Kardorff — Albert, von ihrer Mutter einen Betrag von 600 000 Mark aus dem Erbe ihrer Großmutter fordern.

Autozusammenstoß im Nebel

Vier Schwerverletzte.

Reimold, 15. Dezember. Auf der vereisten Straße unmittelbar hinter dem Kreuzung in Rohlstedt ereignete sich im Nebel ein schwerer Autozusammenstoß zwischen zwei Personenautos. Als der eine Wagenführer trotz der Glätte und Unsicherheit die Kurve schneiden wollte, prallte der Wagen mit solcher Wucht auf ein ihm entgegenkommendes Auto auf, daß beide Wagen vollständig zerstört wurden. Die vier Autoinsassen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sofort in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zug tötet zwei Eisenbahnarbeiter. Am Dienstagvormittag wurden in der Nähe des Ostbahnhofes Nürnberg der Rotenführer Winterstein und der Hilfsrottenführer Widenmüller beim Entladen eines Arbeitszuges von einem einfallenden Personenzug überfahren und sofort getötet.

Wieder ein Versicherungsandal?

Gerüchte um den Jbuna-Konzern.

Berlin, 15. Dezember. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen befaßt sich zur Zeit mit dem Jbuna-Germania-Konzern. Obwohl die Revision noch nicht abgeschlossen ist, will eine Berliner Zeitung bereits von Teilergebnissen, die „durchgedrückt“ seien, wissen. In vier bis fünf Verhaftungsanträgen seien etwa zwölf Millionen Reichsmark Versicherungsgelder, davon 5 Millionen gegen wertlose Wechsel, angelegt worden in einer Form, die man mindestens als „höchst illiquide“ bezeichnen müsse.

Die Verwaltung der Jbuna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften teilt mit: Der Prüfungsbericht des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung liegt noch nicht vor. Infolgedessen sind auch alle mit diesem Bericht in Verbindung gebrachten Mitteilungen nur Kombinationen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß zwischen den Jbuna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften und den verschiedentlich genannten Firmen, nämlich der Eufobia, der Helga, der Nationalen Emisive Bank und der Versicherungsanstalt AG, keinerlei Beziehungen oder Verflechtungen bestehen. Wir bereits in der Erklärung der Verwaltung vom 25. November gesagt, sind die Verbindlichkeiten der Jbuna-Germania gegenüber den Jbuna-Germania-Versicherungs-Gesellschaften durch vollwertige Sicherheiten gedeckt.

Die Interessen der Jbuna-Versicherungs-Gesellschaften und damit die Interessen ihrer Versicherten sind also in keiner Weise gefährdet, so daß irgendein Grund zur Beunruhigung für die Versicherten nicht vorhanden ist.

Karl Hans Martin verunglückt. Karl Heinz Martin, der langjährige Leiter der Berliner Volksbühne, wurde am Bahnhof Alexanderplatz von einem Auto angefahren und mitgeschleppt. Er liegt mit einer schweren Gehirnerschütterung auf der Gasse. Sein Zustand ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

36 Tote beim Untergang der „Tefeo“. Das Marineministerium teilt mit: Am Bord des Hochseeschiffes „Tefeo“, der, wie gemeldet, vorgestern nacht in den Gewässern von Sardinien unterging, befanden sich 148 Mann, von denen 112 Personen gerettet wurden. Es sind also 36 Personen ums Leben gekommen.

Klage gegen Professor Dr. Bergius

Schwedischer Hauptmann macht dem Nobelpreisträger Schwierigkeiten

Stockholm, 15. Dezember.

Der schwedische Hauptmann Björklund hat bei einem hiesigen Gericht einen Arrestbefehl gegen den Nobelpreis für Chemie ausgezeichneten deutschen Chemiker Dr. Friedrich Bergius aus Heidelberg beantragt mit dem Ersuchen, Bergius bis auf weiteres in Schweden festzuhalten. Björklund behauptet, Bergius schulde ihm 28 000 Kronen auf Grund eines sogenannten „irreführenden“ Wechsels. Der Antrag erregt hier großes Aufsehen, weil der deutsche Chemiker überall größtes Ansehen genießt.

Generaldirektor Professor Dr. Bergius hat am Montag früh die schwedische Grenze überschritten und ist auf der Durchreise nach Heidelberg abends in Berlin eingetroffen. Sein Rechtsbeistand, der in Stockholm anfangs deutliche Anzeichen der Nervosität, aus dem folgenden wiederzugeben sei.

Dr. Bergius hatte für einen wissenschaftlichen Zweck 100 000 Mark geerbt, über die er drei Wechsel ausfertigte. Der Berliner Rechtsanwalt Neumann, der sich später das Leben nahm, hat diese drei Wechsel unterzeichnet. Einer davon, über 28 000 Kronen lautend, ist durch Zwischenhandeln in den Besitz des Hauptmanns a. D. Björklund gekommen. Die vier hatte vor einem deutschen Gericht den Wechsel eingeklagt,

doch wurde die Klage abgewiesen.

Björklund hat nun jetzt vor einem Stockholmer Gericht Wechsellaufgeklagt, verlangt die Hinterlegung des Betruges oder die Verhängung des persönlichen Arrestes gegen Dr. Bergius. Diesen Antrag hat das Gericht aber abgelehnt und die Verhandlung auf den 31. Dezember vertagt. Björklund hat ferner beim Oberstaatsanwalt in Stockholm

ein Reiseverbot gegen Dr. Bergius beantragt, das aber ebenfalls abgelehnt wurde.

Björklund dürfte den Wechsel nicht in gutem Glauben erworben haben, da er nur einen geringen Betrag dafür bezahlt hat. Seine Forderung hat er auch mehr und mehr herabgesetzt, so daß das Ganze als ein Erpressungsversuch anzusehen ist, der in Schweden peinliches Aufsehen erregt.

Hochschulstreit

Die Braunschweiger Studenten fordern Entfernung eines bulgarischen Studenten.

Braunschweig, 15. Dezember.

Kürzlich hatte der bulgarische Student Stojanoff die deutschen Studentinnen beleidigt und im Fortgang der Dinge einen Zusammenstoß mit dem Vorsitzenden der Studentenschaft an der Technischen Hochschule gehabt, der ihn wegen seines ungebührlichen Auftretens zur Rede stellte und den er dann einen „Zuhoörer“ nannte. Da der Rektor der Forderung der Studentenschaft, den bulgarischen Studenten von der Hochschule zu entfernen, nicht nachgegeben ist, ist nunmehr die Braunschweiger Studentenschaft in den Proteststreik getreten.

In einem Schreiben an den Vorstand der Studentenschaft mißbilligt der Rektor der Technischen Hochschule das Vorgehen der Studentenschaft im Falle Stojanoff. Der Vorstand habe es trotz genauer Kenntnis der Akten

Eine tolle Wette

Furchtbarer Tod eines Benzinfahrers.

Wiesbaden, 15. Dezember. In der Ortschaft Walzen bei Lohr ging ein Dorfbuschmann namens Piezgar mit einem Chauffeur eine Wette ein, daß er 1/2 Liter Benzin austrinke und dazu noch eine Zigarre rauchen werde. Da man um Schnaps gewettet hatte, ging man in eine Dorfschenke, wo Piezgar vor den versammelten Gästen tatsächlich 1/2 Liter Benzin austrank.

Doch als er unmittelbar darauf eine Zigarre anzündete, erbrach er plötzlich das Benzin. Der Brennstoff entzündete sich im Augenblick. Der Unglückliche stand sofort in hellen Flammen, die durch das aus dem Munde auslaufende Benzin immer mehr genährt wurden. Unter furchtbaren Schmerzen verstarb der junge Mann. Dem Chauffeur gelang es, unversehrt zu entkommen.

Die Angeklagten leugnen

Der Ludwigshafener Werkspionage-Prozess.

Ludwigshafen, 15. Dezember. Vor dem Erweiterten Schöffengericht Ludwigshafen begann am Dienstag der Werkspionage-Prozess gegen den Leiter der Chemieabteilung der RAG, Erich Steffen und mehrere andere Personen, die sich u. a. auch wegen Beihilfe zur Werkspionage zu verantworten haben. Steffen und der Mitangeklagte Dienstbach sollen in Ludwigshafen und Mannheim den Angeklagten Schmid, einen Angestellten der R. G. Farben, veranlaßt haben, Berichte über chemische Geheimverfahren auszuliefern. Die Berichte sollten nach Rußland weitergeleitet werden, um dort bei der Durchführung des fünfjahresplanes Verwendung zu finden.

Auch der Angeklagte Herbst soll auf Schmid in diesem Sinne eingewirkt haben. Weiter sollen die Angeklagten Oehlenschläger und Frau Berichter über geheimzuhaltende Verfahren der inneren Betriebsvorgänge der R. G. Farben von Schmid erhalten haben. Als Steffen versuchte, von einem bei der Firma Dr. Reich als Schlosser beschäftigten Kraft Wane über Spezialverfahren zu erhalten, erstattete dieser bei seiner Firma Anzeige. Schließlich hat Steffen versucht, von Angestellten der Firma Strop-Kontakt in Mannheim Pläne über die Herstellung der automatisierten Schalter zu erhalten.

Alle Angeklagten leugnen, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Besonders wollen sie keine Entlohnungen von einer russischen Stelle erhalten haben. Nach der Vernehmung der Angeklagten stellte das Gericht die ungefähre Zeit der Zusammenkünfte fest.

Die schönsten Möbel am billigsten!

Ueberzeugen Sie sich von den unerreichten Leistungen der Firma

Gebrüder Schürmann, Essen, Köln, Dortmund, Bielefeld

Deutschlands größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen

hen
ste, die beiden Ad-
te für den deut-
tum in den
teil gemein ist,
gezogen. Die
Zeitung
edliches „verbro-
n mit einer duf-
geschrieben. So,
te die Tagb be-
ationalen Ama-
b oder sonstige
nehmen für Her-
en, für den Ge-
n oder Händler
phen möchte man
Der Tennisbund
elegramme nach
sich im Ausland
zu freuen, muß
dazu sagen soll

mehr als 6 Millionen
schäbende Chlorodont-
zähne. Tube 50 Pf.
an Nachahmungen.

LOUIS HENNING
JUWELIER R.I.G.S. BOCHUM, KORTUMSTR. 104

Kauft keine Weihnachtskrippen aus
Weihnachtsk
herabgese
Weihnachtsprosp
Besichtigung
Mummelthe
Bongardstraße 37

clemens

Auch das letzte Stück Ware
muß heraus, deshalb sämtliche
Waren rücksichtslos
für jeden Preis!

**Herren-Hüte und Mützen, Selbst-
binder, Herren-Kragen, Kinder-
Mützen usw. können Sie nie wieder
so billig kaufen!** Der Konkursverwalter

[REDACTED]

